Nor elegant!

Von Hersch Goldfaden.

Es hat ämol ä Zeit gegeben, wo ich gor nischt gewüßt hab, was dos is: Elegans!

Hab ich immer geglaubt, mer meint mein' Seiden, vün meiner Mütters Seiten. Meine Mamme is gewesen nämlich ä geborene „Gans.“ Ihr Tate aber hat geheißen Elje. Wenn mer hat also geredt vün Elegans, hab' ich gemeint, mer redt vün mein' Seiden: „Elje Gans.“

Elje Gans is aber nit ä bissl gewesen elegant. Er is gewesen Schochet, ün hat viel gehalten auf Reinlichkeit beim Schachten, aber nischt auf sich selber.

Er hat sich getragen in hohe, gor nie gepützte Stiefel, in weite Hosen vün weißer Leinwand, die aber schon seit viele Jahr schwarzbraun is geworn, wie sein Tifillimsäckel; ün sein Rock, obgleich er is gewesen vün güten Tuch hat mit der Zeit zü glanzen angefangen, wie ass er wär' vün Lackleder. Ünten herüm hat sich das Ünterfütter vün Rock ausgefranzt ün hat ausgesehen, wie ä Garniring vün Zizzes.

Es werd kein Menschen einfallen, daß ä solche Tracht kenn elegant geheißen wern!

Aber aach die Maniren vün Elje Gans woren noch sehr zuruck.

Er is mit kothige Stiefel in's Zimmer hereingeküm-men, hat sich gekratzt, wo's ihm gebissen hat, ün dos öffentlich vor alle Leut, und hat sich geschnaizt in die Hand.

Heißt ä Gemeinheit!

Ün sehen Sie, meine Herrschaften, ich, Hersch Goldfaden, Elje Gansen's Einickel, bin bekannt weit ün breit dürch meine Elegans.

Do kenn mer sehen, was das Talent fer Wege macht bis es kümmt zün Dorchbroch.

Schiller's Seide vün seiner Mütter her is gewesen Bäcker. Der hat gewiß nischt daran gedenkt, wie er hat die Beigel in Ofen hereingerückt, daß sein Einickel Friederichleben vün dichterische Hitzen werd ergriffen wern! Obgleich der Seide ün sein Einickel aus einer Mischpoche sind gewesen, so sein sie doch, der Dichter ün der Bäcker, aus verschiedenen Teig gemacht worn.

So is es mit mir, ün mein Seiden Elje Gans.

Er war gemein, ich bin elegant.

Er hat sich geschnaizt in die Hand, ün ich pütz mer die Nas' nor mit gestickte Battisttücher, das Stück zü 5, 6 ün 8 Gülden.

Heißt ä biss'l än Ünterschied!

Was ich an mir trag, is fein, ün güt, ün echt, ün theuer, ün modern.

Gekleidet bin ich, wie ä Baron, wohnen thu ich wie ä Ferscht, speisen thu ich wie ä Prinz.

Wie bin ich aber gekümmen zü diese elegante Ansichten? Das will ich Ihnen sagen.

Hab' ich güte Geschäfte gemacht, hab ich ein schen's Vermögen gekriegt, hab ich woll'n in der Welt leben.

Nü, hab ich mer gedenkt, Herschleben, müßt Du Dich bilden, üm mit der gebildeten Welt ümgehen zu kennen.

Hab' ich angefangen zü lernen französisch, ün englisch, ün hab' ich in der daitschen Literatur Ünterricht genümmen, ün in müsikalischen, eppes Klavier, eppes Cither, ün hab' ich eingesehen, daß ich bin schon zü alt, um noch eppes zu lernen, ün hab ich aach werklich nischt gelernt, weil hab ich nischt den Kop zü solche Dummheiten, und is mer nor leid üm mein Geld, was ich hab fer die Lehrers herausgeworfen.

Bin ich aber gewesen früher sehr traurig darüber. Hab' ich mer gedenkt: Hersch, was nützt Der dein Geld, wenn du kenst nischt das Leben genießen?

Bin ich vorübergegangen vor ä moderne Kladerhandlung. Hab ich dort in der Auslog gesehen ä lichtblaues, korzes Röckl, hab ich mer gedenkt, kauf's fer Dein Schwestersühnleben.

„Was kost' das Kinderkladl?" frag ich den Schneider.

„Was? Kinderkladel?" sagt der. „Wie haßt? das is das Modernste fer Herrn."

„Fer erwachsene Herrn?" frag ich.

„Was denn?" sagt er. „Probiren Sie, wern Sie sehn, wie's steht."

Laß ich mer's anprobirn, is es werklich af mir güt. Redt mich der Schneider zü, nehm' ich ach ä Par franzö-

sische Hosen mit Schilet, und zieh' mer alles an, ün kaaf ich mer ä Penahmahüt, ün geh' ich mer übern Graben.

Hätten Sie sollen sehen, wie ich bin bewündert worn!

Ün Leut, die mich früher nischt haben wolln kennen, haben mich fraindlich gegrüßt, ün Leut, die mer sind früher ausgewichen, haben mer die Hand gedrückt, ün in Werthshaus is mer der Kellner schon vün Weiten entgegengeloffen.

„Ä so?" hab ich mer gedenkt, ün hab ich mer geworfen vün den Tag an auf die Elegans.

Ün alle Thür'n seyn jetzt vor mer offen, in die schensten Gesellschaften bin ich geladen, ün die schensten Nekewes machen sich ä Vergnügen daraus, wenn Hersch sie führt auf die Promenad.

Mein' Elegans is der Schlüssel der mir die schene Welt aufgemacht hat.

Ich hab' die schensten Bekanntschaften. Geht sogar der junge Graf Waltersheim Arm in Arm mit mir am Grab'n spazieren.

Nor hat der junge Kavalier die Bedingung gemacht, so lang er mit mer geht, derf ich nischt's Maul aufmachen!

Was liegt mer dran?

Red ich nischt ä vertel Schoh, so lang der Graf mit mer geht.

Nachher aber is jeder Andere froh wenn ich nor mit m red.

Ün ich hab' ä wahren Genuß, Lehaches zü reden, wie ich hab's gelernt in Derham, ün „just net" datsch!

Die Leut wündern sich drüber, ün kennen mer doch nix thün!

Die Gojim zerspringen — es helft ihnen aber nischt, — Hersch Goldfaden is ämol dorch ün dorch elegant!

Wenn ich red, halten sie sich die Ohren zu, was liegt mer dran? wenn ich aber erschein', reißen sie die Augen auf!